

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 47 (1989)

Artikel: Christeli : Notizen einer Mutter aus Adelboden. 7
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christeli (7)

vgl. Heimatbrief Nr. 40–46

14. Mai 1926

Unterdessen ist aus unserm Christeli ein wackerer Schulbube geworden. Vorläufig empfindet er die Schularbeit aber nicht als eine Last, sondern als eine Freude. Jedes Fach bedeutet für ihn eine neue Quelle des Vergnügens. Da er den Winter hindurch die Anfangsgründe des Lesens lernte, konnte man ihn gleich von Anfang an zum zweiten Schuljahr nehmen. Da muss er nun wacker arbeiten, um mit seinen Kameraden Schritt zu halten. Er ist sehr aufmerksam und interessiert sich für alles.

Nach der Schule arbeitet Christeli gern im Garten, macht tiefe Gruben, setzt einige Kartoffeln, spannt Faden darüber, fasst ein kleines Beet mit Steinen ein, kurz findet immer neues Vergnügen an der Gartenarbeit. Nach dem Zaben werden die Schulaufgaben gemacht. Manchmal muss er nach der Schule auch ins Dorf, um allerlei Kommissionen zu machen. Er kennt schon die Post, viele Läden, kann für Mädi bei Dr. Deschwanden Arznei holen und uns so schon manche Arbeit abnehmen. Leider versteht er sich mit seinem jüngeren Bruder nicht besonders gut, und machen uns die beiden durch ihre Zanksucht manchen Verdross.

Vergangenen Winter und auch diesen Frühling hatte Christeli oft Zahnschmerzen. Einen Zahn zog ihm der Doktor heraus, bei welcher Operation sich der sonst etwas wehleidige Christeli recht wacker stellte. Heute biss er sich mit einem Stück Käse einen unteren Schneidezahn etwas los, was ziemlich Schmerzen verursachte. Als ich den Zahn vollends herausziehen wollte, zersplitterte er, und mit Schmerzen und Geschrei wurde der Rest herausgezogen.

Am 1. Oktober 1925 feierte Christeli einen besonders vergnügten Geburtstag. Am selben Tag war gerade Markt. Da erhielt er eine Tafel, ein Le-sebuch, eine Schulschachtel mit Griffel, eine kleine Mundharmonika, kurz eine ganze Menge schöner Sachen. Er war denn auch sehr zufrieden und glücklich am Abend seines Geburtstages. Ein schönes blaues Hemd von der Gotte machte ihm besonders Freude.

Als dann der Winter mit Schnee, Eis und Kälte heranrückte, das war etwas für unsern Ältesten. Mit grosser Freude entdeckte er am Weihnachtstag auf der Estrichtreppe die neuen Skier. Von da an war er, so viel er konnte, draussen und fuhr überaus gern Ski. Bald konnte er die Schwünge ein wenig und übte sie mit Ausdauer. Auch das Ritgibi war ihm sehr lieb; und er hat schon ziemlich Übung im Lenken. Zwischenhinein wurde gelesen, gezeichnet, genäht, auf Weihnachten auswendig gelernt, das Gedicht vom Bibelbuch. Mancher Strauss wurde mit den Geschwistern ausgefochten, und die Kleine von Herzen geliebt.

Seit Onkels Hochzeitsfest bildet Hochzeithaben ein beliebtes Thema bei unseren Kindern. Einmal sagte Christeli, er wolle dann auch so ein liebes Mueti haben wie d's Atti, aber so lange wir leben, wolle er bei uns bleiben und uns helfen. Die ältere Schwester wolle er nicht nehmen, eher noch die liebe Kleine.

5. Februar 1927

Der Sommer 1926 war für unsern Ältesten wieder eine schöne Zeit. Er hilft so gern beim Heuen, arbeitet gerne beim Vieh und hat schon Freude am Bergsteigen. Mit Ernst wanderte er ins Tierbergli und brachte mit Freude und Stolz selbstgepflückte Edelweiss herunter. An einem schönen Sonntag spazierte er mit dem lieben Atti und andern auf die Engstligalp an die Heilsarmeeversammlung. Marschieren macht unserm Söhnlein keine Mühe. Am Morgen soll es sein Bett machen und nachher mit der ältern Schwester das Frühstücksgeschirr abwaschen. Christeli besorgt seine Arbeit langsamer als das Schwesterlein, aber auch gründlicher. Er ist ziemlich stark für sein Alter und Fritz ist sein aufrichtiger Bewunderer. Er kam auch einmal mit uns in's Tüll um Beeren zu suchen, vergnügte sich aber hauptsächlich mit Klettern und Springen. An Regentagen spielen die Kinder gern mit Ernst im untern Stall Versteckens. Christeli hat besonders Freude an diesem Spiel. Auch Kärtchen werden ausge näht, ein wenig gelesen, und als es gegen den Herbst rückt, wird auch das Schreiben ein wenig geübt.

An einem lieblichen Sommertag, als Mutter und Christeli allein vor dem Stafel sitzen, vernimmt er, dass er in nicht allzu langer Zeit ein kleines Brüderchen bekommen werde. Mit grosser Freude tut er einen Blick in das Geheimnis, wie so ein Menschlein unterm Mutterherzen wohlbehütet schlummert, bis Gott ein Türlein auftut und das Kind unter Schmerzen von der Mutter geboren wird. Christeli ist so ergriffen von der Schönheit und Weihe des Muttertums, dass er bedauert, dass Männern nicht

auch diese Freude beschieden ist. Mein liebes Kind, möge dir Gott im Schmutz und Sündenschlamm der Welt deinen reinen Sinn bewahren, ja veredeln und dich ganz in sein Bild umgestalten.

Im September begann die Schule. Nun musste Christeli jeden Tag den Weg vom Bergli zum Schulhaus zurücklegen. Er hatte Erlaubnis bei Regenwetter bei den Grosseltern zu übernachten, tut es aber nicht oft. Es zieht ihn heim zu Eltern und Geschwistern. Am Anfang fühlte er sich in der Schule nicht recht daheim. Er schliesst langsam Freundschaft mit dem kleinen Peter Kurzen. Sie kennen sich schon lange, mochten sich aber vorher nicht recht leiden. An der Schule hat Christeli nicht mehr so grosse Freude wie im Frühling. Doch macht er fleissig seine Aufgaben und macht schöne Fortschritte. Sobald der Winter im Land ist und mit demselben der Schnee, da fährt Christeli mit Wonne Ski. Er ist darin ein kleiner Meister, doch heisst es aufpassen, dass ihm das Skifahren nicht zur Leidenschaft wird. — An einem freien Samstag kommt es unserem Söhnlein in den Sinn, er möchte stricken lernen. Mit grosser Ausdauer macht er sich daran und lernt es wirklich. Für den lieben Vater und für Pauline wird ein Tintenwischer gestrickt und nachher ein Waschplätzchen angefangen. Zu Weihnachten werden unsere Kinder von manchen Seiten beschenkt. Vom Grossvater erhält Christeli ein Bilderbuch mit grausig schönen Geschichten in Poesie. Mit Wonne liest er die Geschichten vom Strubelpeter, vom Zappelphilipp, vom Hans Guckindieluft und andere und besieht sich dazu die köstlichen Illustrationen. Kurz nach Neujahr muss die Mutter ihre Kinder für einige Zeit verlassen. Während dieser Zeit schreibt Christeli ihr manches Brieflein und schickt manche fröhliche Zeichnung. Ja, an einem Sonntag darf er mit dem lieben Vater und mit S. einen Besuch machen in der Rosenhalde. Kurz vorher hat er sich beim Skifahren das Knie ein wenig verdreht, doch mag er schon wieder hüpfen und springen. Die Mutter hat gar Freude, ihre zwei Ältesten bei sich zu haben, so wohl und munter und voll Lebenslust. Christeli sieht zwar etwas bleich aus, weil ihn die Schule ein bisschen angreift, doch in den langen Ferien wird er, so Gott will, seine roten Backen schon wieder bekommen.

Fortsetzung folgt